

Eldorado für Nachtschwärmer

Autor(en): **Thöny, Reto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **9 (1996)**

Heft [1]: **Die nicht mehr gebrauchte Schweiz : wie viele hektargrosse Industriebrachen gibt es? : eine Schweizerreise mit 213 Situationen**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

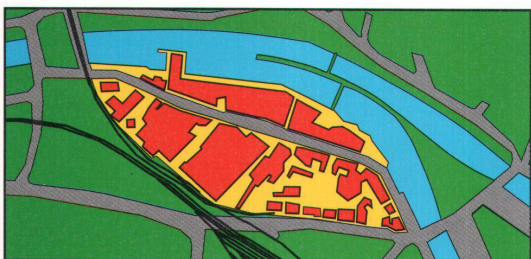
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Industriereal Selve, Thun

Arealfäche: 61 000 m²

Besitzer: Marti, Bern (rund 35 000 m²)
 Einwohnergemeinde Thun (rund 22 000 m²),
 Kanton Bern (rund 4000 m²)

Preis/m²: 1988 Fr.1000.-*, 1996 Fr. 350.-*
 (*Schätzungen)

Eldorado für Nachtschwärmer

Was während des Immobilienbooms vorangetrieben wurde, entpuppt sich jetzt als schwere Hypothek: Thun hat einen neuen Stadtteil entworfen, findet aber niemanden, der Geld in das ehrgeizige Projekt investieren will.

Von Gigantomanie spricht in Thun niemand. Die Frage ist offiziell vom Tisch, nachdem sie vor wenigen Monaten von den Thuner Stimmberechtigten deutlich beantwortet worden war: Mit grossem Mehr stimmten sie für die Überbauungsordnung «Scheibenstrasse» und damit für den Bau eines neuen Stadtteils auf dem rund 61 000 m² grossen Industriereal der ehemaligen Metallwerke Selve.

Eine heisse Kartoffel

Auch mögliche Geldgeber haben die Frage nach der Grösse des Projekts beantwortet: Trotz intensiver Suche

fand sich bislang niemand, der 150 bis 200 Mio. Franken investieren wollte. Dass die Baufirma Marti als grösste Landbesitzerin Mühe hat, für das Areal Interessenten zu finden, erstaunt kaum. Der neue Stadtteil ist halb so gross wie die Altstadt, an die er angrenzt. Hier sollen dereinst 250 Wohnungen für bis zu 750 Personen entstehen. Gleichzeitig sind 40 000 Quadratmeter Büro- und Gewerberäume für rund 1000 Arbeitsplätze vorgesehen. Bereits wird in Thun gemunkelt, Marti wolle gar nicht bauen, sondern das Land am liebsten möglichst schnell wieder verkaufen. Den Thuner Bauvorsteher Melchior Buchs überrascht das nicht: «Wenn Marti die heisse Kartoffel jemandem übergeben könnte, würde er sicher nicht zögern.»

Zu hohe Kosten

Die alten Industriebauten können nicht einfach abgerissen werden, son-

dern müssen zunächst umfassend gereinigt werden. Zudem besteht die Auflage, dass rund 110 000 Kubikmeter verschmutztes Aushubmaterial gesiebt oder gewaschen werden müssen. Die Sanierung wird offiziell etwa 10 Millionen Franken kosten. Inoffizielle Stimmen schätzen die Kosten um einiges höher ein. Aber auch die Rahmenbedingungen sprechen gegenwärtig gegen einen baldigen Baubeginn. In Thun gibt es wie in den meisten Schweizer Städten zu viele Wohn- und Büroräume. Allein in grossen Überbauungen entstehen gegenwärtig rund 700 neue Wohnungen. Bauvorsteher Buchs mag denn auch nichts beschönigen: «Vor 1999 läuft bestimmt nichts.»

Ein Vergnügungszentrum

Ein positives Zeichen hat jetzt immerhin der Kanton Bern gesetzt. Nach langem Zögern gab er grünes Licht für den



Der Industriekomplex wurde zum Dienstleistungs- und Vergnügungszentrum

geplanten Verwaltungsneubau. Allerdings ist fraglich, ob damit der erhoffte Impuls für die weitere Bautätigkeit auf dem Selve-Areal ausgelöst wird. So ungewiss die Zukunft des Areals auch ist – Thun selbst kann offenbar durchaus damit leben. Denn in nur zwei Jahren hat sich der stillgelegte Industriekomplex in ein Dienstleistungs- und Vergnügungszentrum verwandelt. Vor allem am Wochenende ist das Selve-Areal zu einem Eldorado für Nachtschwärmer geworden, das selbst Besucher aus Basel und Zürich anzieht. Rund 200 Betriebe haben sich bis heute in den ehemaligen Verwaltungsgebäuden und Produktionshallen eingenistet und bilden zusammen ein kunterbuntes Allerlei, das von Nachtclubs über Skateboard-Bahnen bis hin zu Malerateliers und Coiffeurgeschäften reicht. Das hat mitgeholfen, das biedere Image der Militär- und Beamtenstadt Thun zu korrigieren. Ihr neuer Name ist bereits kreiert: «Fun Thun».

Reto Thöny

Auf dem Industriereal Selve sollen dereinst 250 Wohnungen stehen

